

Schwarzwaldbacht

Calwer Tagblatt

Amliche Tageszeitung der NSDAP.

Amtsblatt sämtlicher Behörden in Stadt und Kreis Calw / Heimatblatt seit dem Jahre 1826

Nr. 289

Calw, Montag, 13. Dezember 1937

112. Jahrgang

Italien verläßt den Völkerbund!

Mussolini verkündet den Entschluß — Klare Sprache gegenüber den „Demokratien“

Rom, 12. Dezember. Nach einer kurzen historischen Sitzung des Großen Rates des Faschismus hat Mussolini am Samstag kurz nach 22 Uhr der nach Hunderttausenden zählenden Menge auf der Piazza Venezia den Austritt Italiens aus dem Völkerbund als Beschluß des Großen Faschistischen Rates verkündet.

Mussolini begründete diesen historischen Schritt zunächst damit, daß der Völkerbund und das Genfer Milieu unter dem Einfluß dunkler Kräfte stehe, die gegen Italien und gegen die faschistische Revolution feindselig eingestellt sind. „Unter diesen Umständen“, so erklärte er, „war unsere Anwesenheit in Genf nicht mehr länger tragbar, sonst wäre unser Stille, unsere Soldatenart, unsere faschistische Weltanschauung zugrunde gegangen. Es kam die Stunde, in der die Frage entschieden werden mußte.“

Mussolini stellte jetzt die Frage vor die Entscheidung, indem er fragend ausrief: „Im Völkerbund?“ — was die Menge einstimmig mit einem lauten „Nein!“ beantwortete. „Denn außerhalb des Völkerbundes?“ — was mit einem kräftigen, weithin schallenden und lange anhaltenden „Ja!“ beantwortet wurde.

Mussolini fuhr fort: „So rufen wir jetzt in die Welt: Es ist genug! Und wenden uns von dem Völkerbund ohne jedes Bedauern ab. Wir verlassen den Tempel, wo man nicht für den Frieden arbeitet, sondern den Krieg vorbereitet.“

„Es ist ganz einfach grotesk“, so erklärte Mussolini weiter, „glauben machen zu wollen, daß gewisse Regierungen einen Druck auf unsere Stellungnahme ausgeübt hätten, um unsere Haltung zu bestimmen. Solche Einflüsse haben nicht stattgefunden und hätten auch nicht stattfinden können. Unsere Freunde in Berlin und Tokio, das ist die reine Wahrheit, sind von absoluter Diskretion gewesen. Der Austritt Italiens aus dem Völkerbund gibt ein Ereignis von großer geschichtlicher Tragweite, dessen Folgen noch nicht vollkommen übersehen werden können. Aber mit unserem Austritt aus dem Völkerbund geben wir in keiner Weise unsere grundlegenden politischen Richtlinien für die Zusammenarbeit und den Frieden auf. Wir haben gerade in den letzten Tagen einen neuen Beweis dafür gegeben, indem wir den Frieden an der Adria von neuem besiegelt haben.“

Die drohenden Stimmen, die sich von der großen Demokratie von Zeit zu Zeit erheben, und wahrscheinlich jetzt noch mehr erheben werden, lassen uns vollkommen gleichgültig. Gegen ein Volk, wie das italienische, das zu jedem Opfer fähig ist, ist nichts zu wollen. Wir haben zahlreiche Waffen, in der Luft, zu Lande und zu Wasser, die in zwei siegreichen Kriegen gestählt worden sind. Wir haben aber vor allem den Heldengeist unserer Revolution, den niemand in der Welt jemals wird beugen können.“

Ungeheurer Begeisterung in Italien

Die Worte Mussolinis über den Austritt aus dem Völkerbund wurden mit einem geradezu organartigen Beifall aufgenommen. Selten, vielleicht noch nie, konnte man in Italien bei ähnlichen Massenfundebungen ein so unmittelbares Mitgehen und Zustimmung erleben. Die Mißbilligung alles dessen, was den Völkerbund und seine Mängel und Fehler angeht, drückte sich in einem heftigen Zischen und Pfeifen aus. Die Ablehnung der Frage Mussolinis, ob Italien unter den gegebenen untragbaren Umständen noch weiterhin im Völkerbund bleiben könne, konnte nicht drastischer zum Ausdruck gebracht werden, als das am Samstagabend geschah. Aber ebenso stark und machtvoll war das Bekenntnis, mit dem das Volk sich zu seinem Duce bekannte und ihm seinen unbedingten Opfermut und seine faschistische Einheitsbereitschaft beteuerte.

Die Sitzung des Großen Faschistenrates
Weber die Sitzung des Großen Rates des Faschismus ist eine kurze amtliche Mitteilung ausgearbeitet worden, in der es lediglich heißt:

daß in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Großen Faschistischen Rates mit der einzigen Ausnahme von d'Annunzio nach einer kurzen Darlegung des Duce sein Vorschlag auf den sofortigen Austritt Italiens aus dem Völkerbund durch Zusage angenommen worden ist.

Die italienische Presse stellt einmütig das Versagen des Völkerbundes fest und weist darauf hin, daß das Friedensideal außerhalb Genfs neue und bessere Gestalt annehmen wird. Mit seinem Austritt paßt Italien, so schreibt Gonda in der „Voce d'Italia“, „seine Stellung derjenigen Deutschlands und Japans an, mit denen zusammen es das gewaltige Anti-Komintern-Dreieck zum Schutze der Weltkultur bildet.“

Das Echo des Auslandes

Der Beschluß des Großen Faschistischen Rates hat in Paris allgemein nicht überrascht, da man schon seit einigen Tagen darauf gefaßt war. Allgemein wird in der Sonntagspresse darauf hingewiesen, daß Italien schon seit zwei Jahren praktisch nicht mehr an den Genfer Arbeiten teilnahm.

Nichtsdestoweniger ist man sich aber darüber klar, daß mit dem endgültigen Ausscheiden einer neuen Großmacht aus dem Genfer Gremium der Völkerbund einen neuen schweren Schlag erhalten hat. Die Erklärungen Mussolinis werden von einem Teil der Presse in ihrer Form kritisiert, ein anderer Teil will in ihnen aber doch noch einen Hoffnungsschimmer für eine friedliche Zusammenarbeit sehen. So stellt Vladimir d'Ermeillon im „Figaro“ fest, daß sich an den Tatsachen nichts ändere. Der italienische Platz in Genf sei schon lange leer. Außerdem werde die internationale Politik nicht mehr in Genf gemacht.

Die englische Sonntagspresse nahm die Nachricht sichtlich ruhig auf. Eingehende redaktionelle Kommentare fehlen noch in den Plättern. Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ schreibt: „Obwohl der italienische Austritt aus dem Völkerbund die jetzige Lage nicht berührt, belastet er die Zukunft. Er bedeutet, daß der Bruch mit dem Völkerbund endgültig ist, und daß die Achse Berlin — Rom — Tokio weiter konsolidiert ist.“

Japans Banner wehen über Nanking

Chinas Hauptstadt nach dreizehnstündigem Kampfe gefallen

Eigenbericht der NS Presse

Tokio, 12. Dezember. Nanking ist am Samstag um 1.30 Uhr morgens (Ortszeit) gefallen. Diese Meldung wurde durch Extrablätter verbreitet und löste unter den Massen, die in Erwartung des Falles der Stadt bereits die ganze Nacht hindurch die Straßen gefüllt hatten, Freudenstürme aus.

Die schweren Kämpfe um den Besitz Nankings haben insgesamt 13 Stunden gedauert. Mehrere Stadtteile wurden zerstört und ihre Besatzung durch Granattreffer vernichtet. Teile der Stadtmauer, die an manchen Stellen zehn Meter hoch und 30 Meter dick waren, wurden eingeebnet. Damit stand den japanischen Sturmkolonnen der Weg zum frontalen Angriff frei. Innerhalb weniger Stunden gelang es den Japanern, insgesamt sechs von den 18 Stadtteilen zu erobern.

Rückzug über den Jangtse

In dem eroberten Nanking weht überall das japanische Banner mit der aufgehenden Sonne.

Das Gros der chinesischen Truppen ist nach Westen abtransportiert worden, kleinere Verbände haben sich nach Norden auf das jenseitige Ufergebiet des Jangtse zurückgezogen. Nach japanischer Meldung ist ein chinesischer Gegenangriff auf die eindringenden Japaner zurückgeschlagen worden. Die Chinesen, die auch Tränengas verwendet hätten, sollen schwere Verluste erlitten haben.

Nach der Eroberung der ersten Stadtteile wurden die japanischen Truppen neu eingeteilt und unter dem Oberbefehl des Prinzen Asuhika, eines Schwiegersohns des japanischen Kaisers, zum konzentrischen Vorstoß in das Innere der Stadt angelegt. Dann eroberten die Japaner einen der zu förmlichen Festungen umgewandelten Häuserblocks nach dem anderen; in Kreisen ausländischer Militärsachverständiger rechnet man nach dem Fall Nankings mit dem Eintritt einer längeren Kampfpause.

Nach noch unbestätigten Meldungen hat Marschall Tschiang Kai-schek sein Hauptquartier in Nanchang, der Hauptstadt der Provinz Kiangsi, aufgeschlagen. Autonome Regierung in der Schansi-Provinz

In der Schansi-Provinz wurde am Samstag eine vorläufige autonome Regierung gebildet. In Taihuansu fand nach der feierlichen Vereidigung der Regierungsmitglieder in Anwesenheit von 50 chinesischen Vertretern aus allen Bezirken der Provinz Schansi sowie der japanischen Militärbehörden ein großer Umzug für die Japaner und für die neu gegründete autonome Regierung statt.

Japanisch-englische Zwischenfälle

Die englische Admiralität teilt mit, daß die britischen Luftkanonenboote „Ladby Bird“ und „Bee“ am Sonntagmorgen in der Nähe von Wuhu von japanischer Feldartillerie beschossen worden seien. Dabei sei ein englischer Matrose getötet sowie ein Offizier und mehrere Mitglieder der Besatzung leicht verletzt worden. Weiter teilt die britische Admiralität mit, daß auf dem Jangtse unweit Nanking ein britisches Handelsschiff von japanischen Flugzeugen angegriffen worden sei. Die in der Nähe liegenden britischen Kriegsschiffe „Scarab“ und „Cricket“ hätten auf die japanischen Flugzeuge das Feuer eröffnet.

Chinesisch-sowjetischer Militärpakt?

Savas meldet aus Hankau: Einem immer wiederkehrenden, aber unkontrollierbaren Gerücht zufolge soll am 10. Dezember zwischen China und der Sowjetunion ein Militärpakt unterzeichnet worden sein. In amtlichen chinesischen Kreisen behauptet man hierzu vollkommenes Stillschweigen. In gut unterrichteten Kreisen verlautet dagegen, daß dieser chinesisch-sowjetische Militärpakt mit dem 12. Dezember in Kraft treten werde.

Die Aufgaben der Erzeugungsschlacht 1938

Der Reichsbauernführer über die Ernährungswirtschaft im kommenden Jahr

Goslar, 12. Dezember. Der Reichsernährungsminister Reichsbauernführer Darré hielt am Sonntagmittag aus der Stadthalle der Reichsbauernstadt über alle deutschen Ender eine Ansprache an das deutsche Landvolk, in der er nach einem Rückblick auf den Erfolg des zu Ende gehenden Jahres die Aufgaben der deutschen Ernährungswirtschaft im kommenden Jahr aufzählte.

Der Reichsbauernführer betonte einleitend, der Erfolg des letzten Jahres sei um so höher zu bewerten, als die Voraussetzungen hierfür von Jahr zu Jahr immer schwieriger geworden sind. Einmal sind die Witterungsverhältnisse in der Zeit der Bestellung und des Wachstums nicht günstig gewesen. Der Ausfall von Wintergetreide zwang zu scharfen Maßnahmen für die Sicherung der Brotversorgung. Maßnahmen, die wiederum die Vervielfachung zum Mindesten erleichterten. Sehr viel tiefergehend aber war und ist der allgemeine Mangel an Landarbeitern und weiblichen Hilfskräften auf dem Bauernhofe.

Trotz dieser und anderer Schwierigkeiten sind in der Erzeugungsschlacht des vergangenen Jahres sehr große Erfolge erzielt worden, die heute für jedermann klar erkennbar sind. Die Getreideernte ist trotz der Auswinterungsschäden nicht kleiner als im vorigen Jahre. Die diesjährige Hackfruchtenernte ist die größte, die bisher in Deutschland je erzielt worden ist. Dank

Deutschland lehrt nie nach Genf zurück

Zu den Erklärungen Mussolinis wird uns von amtlicher deutscher Seite folgendes mitgeteilt:

Der Entschluß der faschistischen Regierung, den Austritt Italiens aus dem Völkerbund zu erklären, und die hochbedeutsamen Ausführungen, in denen der Duce diesen Entschluß begründet hat, finden in Deutschland volles Verständnis und wärmste Sympathie. Ueber die grundsätzliche Einstellung der italienischen Politik gegenüber dem Völkerbund konnte schon längst nirgends mehr ein Zweifel obwalten.

Die Worte von den falschen Göttern Genfs, die Mussolini Ende September in Berlin auf dem Reichsfelde sprach, klingen noch in unser aller Ohren. Es ist aber von größter Wichtigkeit, daß die italienische Regierung durch den am Samstag verkündeten Beschluß nun eine endgültige Klärung der Lage herbeigeführt hat. Der Völkerbund erhält damit die verdiente Dichtung auf seine politischen Leistungen. Er hat sich in seiner Periode seines Bestehens als fähig erwiesen, zur Behandlung der jeweils aktuellen Probleme der Weltpolitik einen nützlichen Beitrag zu leisten. Im Gegenteil hat er auf die gesamte politische Entwicklung der Nachkriegszeit stets nur einen schädlichen, vielfach sogar einen gefährlichen Einfluß ausgeübt. Unter dem Schutz vorgegebener Ideale wurde er immer mehr zu einem Zweckverband einzelner Ruchnießer der Versailler Regelung. Anstatt die internationale Politik durch einen vernünftigen Ausgleich der natürlichen Kräfte und Bedürfnisse der Völker auf dem Weg einer fruchtbareren Entwicklung zu führen, hat man sich in Genf in erster Linie mit der Ausbildung und Anwendung von Methoden befaßt, um einer solchen Entwicklung entgegen zu arbeiten.

Das völlige Versagen des Völkerbundes ist heute eine Tatsache, die keines Beweises und keiner Erörterung mehr bedarf. Die Hoffnungen, die vor allem manche kleinere Staaten in den Völkerbund gesetzt haben, sind immer mehr dahingeschwunden vor der Einsicht, daß die Genfer Politik der kollektiven Sicherheit in Wahrheit zu einer kollektiven Unsicherheit geführt hat. Nur aus Moskau kann man heute noch ein uneingeschränktes Bekenntnis zu den Genfer Idealen hören.

Wenn sonst hier und da noch versucht wird, das Scheitern der Institution auf ihre mangelnde Universalität zurückzuführen, so ist das ganz offensichtlich eine Verwechslung von Ursache und Wirkung. Die Gründe, die werft Japan, dann Deutschland und nun auch Italien gezwungen haben, den Völkerbund zu verlassen, beweisen zur Evidenz, wo die radikalen Fehler seiner Konstruktion und der ihn beherrschenden politischen Tendenzen

der Umstellung der Futtergrundlage gelang es, die Milchzeugung seit Verlehen der Erzeugungsschlacht um mehr als eine Milliarde Liter auf rund 25 Milliarden Liter jährlich zu steigern. Der bei diesen Erfolgen bewiesene Leistungswille im deutschen Landvolk ist der Garant dafür, daß wir mit allen Schwierigkeiten auch im kommenden Jahr fertig werden. Die vor drei Jahren gestellte Aufgabe: „Mehr erzeugen und das Erzeugte sparsamer zu verwenden“, bleibt auch weiterhin Richtschnur für die kommende Arbeit.

Die Aufgaben im neuen Jahr laßt der Reichsbauernführer in acht Punkten zusammenfassen: er stellte aus der großen Zahl der notwendigen Maßnahmen einen Teil als Stofhaufgabe heraus. Im ersten Punkt wies er auf die entscheidende Bedeutung der Behandlung des Bodens hin; seine Forderung ging dahin: Bearbeiten den Boden sorgfältig! Denkt daran, daß auf gepflegter Stallmist und starke Gründüngung dem Boden die alte Kraft erhalten! Ralt ist die Grundlage der Düngung! Düngt mehr und düngt richtig! Leitlag aber bleibt: Halte den Boden gesund!

Der zweite Punkt betraf den Hackfruchtbaul. Die Hackfrüchte lohnen die Düngung am besten. Gründüngung erhöht die Hackfruchterträge. Volle Kartoffelernten werden nur bei regelmäßigen Pflanzgutwechsel erzielt. Die Futterernte ist ein hochwertiges, wirtschaftsreines Futter. Als Leitlag gilt: „Steigert die Erträge im Hackfruchtbaul“

neuen. Es ist ein hoffnungsloses Ver-
weilen, diesen radikalen Fehlern durch
Teilreformen abhelfen zu wollen.

Ob die in Genf verbleibenden Großmächte
auch jetzt noch den Willen haben werden, den
Völkerbund als ernsthaften Faktor in ihrer
Politik einzustellen, ist ihre Sache. Sie haben
aber nicht mehr das Recht, den Völkerbund
als beruhigende Repräsentanten der Staaten-
welt und als höchstes Organ der internatio-
nalen Zusammenarbeit hinzustellen. Die
Reichsregierung wird sich jedenfalls
in voller Übereinstimmung mit der italia-
nischen Regierung, durch nichts in der Ueber-
zeugung weichen lassen, daß das politische
System von Genf nicht nur verfehlt, sondern
verderblich ist. Eine Rückkehr Deutsch-
lands in den Völkerbund wird
deshalb niemals mehr in Be-
tracht kommen.

Diese amtliche Darstellung ist so über-
zeugend und beweiskräftig, daß es sich eigent-
lich erübrigt, sie noch besonders zu unter-
streichen. Wir wollen heute nur an die
Situation erinnern, in der sich Deutsch-
land befand, als es am 14. Oktober 1933
seinen Austritt aus dem Völkerbund voll-
zog. Damals erklärte der Führer in einem
Aufruf unter Hinweis auf die bewußte Ver-

weigerung einer wirklichen moralischen und
sachlichen Gleichberechtigung Deutschlands
durch große Völkerbundsmächte, daß unser
Verbleiben in Genf unmöglich geworden sei.
Es dürfe, wie der Führer am gleichen Tage
in seiner großen Kundgebung noch betonte,
„durch eine unnatürliche Vereinerung der
Begriffe Sieger und Besiegte nicht eine ewige
Rechtsungleichheit entstehen“. In der Volks-
abstimmung über die Außenpolitik der Re-
gierung, die mit der Neuwahl des Reichs-
tags am 12. November des gleichen Jahres
verbunden war, haben über 95 v. H. der
Stimmberechtigten den Entschluß des Füh-
rers gebilligt und bekräftigt.

Wie richtig dieser Schritt unseres Führers
war, beweist die lange Kette unserer außen-
politischen Erfolge fernab von Genf und
seinem „kollektivismus“, Erfolge, die wir
fruchtbringend für den Frieden Euro-
pas und der Welt auf der Basis der Gleich-
berechtigung und unmittelbaren Verständi-
gung mit anderen Völkern erzielen konnten.
Daß Mussolini nun der fruchtlosen
Genfer Idee der „kollektiven Sicherheit“ und
damit der Völkerbundsdeologie überhaupt
den Todesstoß versetzt hat, ist auch die An-
sicht der übrigen Welt; selbst in der franzö-
sischen und englischen Presse vernehmen wir
Stimmen, die erkennen lassen, daß man auch
dort den Duce richtig verstanden hat.

Die Aufgaben der Erzeugungsschlacht 1938

(Schluß von Seite 1)

Zu Punkt 3 stellte Reichsbauernführer Darré
fest: Zwischenfrucht ersetzt das ausländische
Krafftutter. Der Gärfruchtbehälter ermöglicht den
vermehrten Zwischenfruchtanbau. Die Säuglupine ist
das Einweickelgut des leichten Bodens. Maßgebender
Leitfaktor ist: „Ernte durch Zwischenfruchtanbau in
zwei Jahren dreimal!“

Viertens: Einen sehr bedeutenden Anteil an
der Stärkung der wirtschaftseigenen Futtergrund-
lage hat das Grünland, d. h. die Wiesen und
Weiden zu leisten. Wenig ertragsreiches, gering-
wertiges Grünland muß vordringlich umgebro-
chen und in Ackerland verwandelt werden. Pflügt
das Grünland wie den Acker! Trockengerüste und
Gärfruchtbehälter schützen vor Nährstoffverlusten.
Erzeugungsteigerung durch Umbruch des schlech-
ten Grünlandes! Erzeugungsteigerung durch dop-
pelte Nutzung des Grünlandes als Mähweide.
Entscheidender Leitfaktor ist: „Am Grünland liegen
die größten Reserven!“

5. Die Verbesserung der wirtschaftseigenen
Futtergrundlage hat jedoch nur dann einen Sinn,
wenn wir über eine genügende Zahl von Lei-
stungsfähigen Tieren in gesunden Stäl-
len verfügen. Leistungszucht verlangt leistungs-
erprobte Elterntiere. Das vorhandene Futter muß
sparsam und richtig verwandt werden. Der oberste
Leitfaktor für dieses Gebiet heißt: „Halte leistungsfähiges Vieh und füttere es richtig!“

6. Die Landwirtschaft muß bei dem Mangel
an Arbeitskräften durch verstärkte Maschi-
nennutzung die fehlende menschliche Ar-

beitskraft ersetzen. Die gemeinsam benutzte Ma-
schinenspart Rohstoffe und dem einzelnen Geld.
Der Schlepper hilft, den Arbeitermangel über-
winden. Vielfachgeräte erleichtern den Hackfrucht-
bau. Kartoffelbündelmaschinen vermindern die Ver-
luste und ermöglichen die Sommermast von
Schweinen. Entscheidend ist der Leitfaktor: „Ohne
verstärkten Maschineneinsatz keine Leistungsstei-
gerung!“

Im 7. und letzten Punkt spricht der Reichs-
bauernführer davon, daß auch der zweckmäßige
und stärkste Maschineneinsatz keine Patentlösung
für die Landarbeiterrage darstellt. Er
gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die
Reichsjugendführung es übernommen hat, die Ju-
gend über die Landarbeit aufzuklären, deren Ge-
samtleistungserfolg größer ist als der eines Ar-
beiters in der Stadt. Durch den Bau von Land-
arbeiterwohnungen werden bessere Wohnungs-
verhältnisse geschaffen. Entscheidend ist
schließlich der Wille des Volkes, auch unter den
schwierigsten Umständen die Aufgaben der Er-
zeugungsschlacht zu erfüllen. Die Erzeugungss-
chlacht ist für den außerpolitischen Kampf des
Führers um die Freiheit und das Ansehen des
Reiches unentbehrlich. Das deutsche Volk hat
durch seine Leistungen in den letzten Jahren dem
Führer geholfen, Deutschland wieder zu einer
Weltmacht zu machen. Das Erzeugen muß
gesichert und ausgebaut werden.
Bauer, Landarbeiter und Landwirt, das ganze
Volk muß erkennen: „Ohne Landarbeiter hungert
das Volk!“

die Behauptungen aufgestellt, er sei in einem
Jesuitenloster erzogen worden und seine
zehnjährige Tochter sei heute noch in einem
Jesuitenheim in Frankfurt a. M. Die Ver-
handlung, in der das Vernehmungprotokoll
des Reichsministers Dr. Goebbels vom 30. No-
vember verlesen wurde, ergab die völlige
Haltlosigkeit der von dem Angeklagten ver-
breiteten Behauptungen. Das Urteil lautete
daher auf drei Monate Gefängnis
wegen eines Vergehens gegen § 1 des Heim-
tums-Gesetzes und auf Tragung der Kosten
des Verfahrens.

alten Schwabinger wunderten sich. Diese
Neuen, die den Krieg nur auf dem Papier
ihrer Zeitchristen mitgemacht hatten, ge-
fielen ihnen nicht. So hochten sie mißmutig
über ihren Putschgläsern in der Küche, sie
tanzten nicht und waren schlechter Laune und
brüteten über eine gründliche Palastrevolu-
tion bei Fürmann und wußten eben noch
nicht, wie sie es anstellen sollten. So war
die Stimmung, aus der sich denn auf diesem
ersten Nachkriegsfest bei Fürmann der große
Krach ergab. . . .

Das aber kam so, daß der Bildhauer Fritz
Ehrhart, starker Mann von München und
eben heimgekehrt mit dem Leibregiment, fried-
lich seinen Punsch trank, daß zu ihm eines
der präraffaelitischen Frauenzimmer gekom-
men war, kein Punschglas ausgegossen und
ihm einen Vortrag über die Vorzüge der
Abstinenz gehalten und sich dann ohne wei-
tere Rückfrage auf seinen Schoß gesetzt hatte.
Als er daraufhin mit den Knien ihr so eine
kleine Aufforderung zum Trinken hatte zu-
kommen lassen, da hatte sie gedroht, sie müsse
sofort aufstehen, wenn er nicht ruhig läse,
und als er dann einen Zwemarschein her-
vorzog und ihr sagte, den bekäme sie, wenn
sie sich endlich zum Rückzug schere, da tauchte
sie davon. . . .

Und kam wieder mit einem düstigen Ma-
haradscha, und der Maharadscha sagte: „Sie
haben meine Freundin beleidigt“, und jetzt
wurde auch dem gutmütigen Ehrhart die
Geschichte zu bunt. Sie? Hier war nicht
„Sie“, hier war Fälschung! Und übernehmen?
Hier wurde nicht übergenommen, wer hier
nicht Spaß verstand, folgte zum Tempel hin-
aus! Und der Ehrhart nahm den Maha-
radscha und trug ihn unter die Lampe und
besah ihn aufmerksam und sagte: „Du ge-
hörst nicht hierher!“, und es kam des Maha-
radschas aeternde Freundin und alarmierte

Wie Moskau seine Diplomaten „abberuft“

„See-Einladung“ der GPU. — Mißglückte Verhaftung eines Gefandten

eg. London, 12. Dezember. Die „Times“
berichten aus Paris interessante Einzelheiten
der aufsehenerregenden Flucht des bishe-
rigen Sowjetgesandten in Athen, der sich be-
kanntlich unter französischen Schutz stellte,
um den Schergen der GPU zu entgehen. Der
Gesandte Alexander Barmin hatte nicht,
wie viele seiner Kollegen, eine eindeutige
Rückberufung nach Moskau erhalten. Man
verluchte es auf raffiniertere Weise. Die
kommunistische Zelle der sowjetischen Ge-
sandschaft in Athen teilte dem Diplomaten
mit, er möge mit dem Kapitän eines im
Piräus ankernden Sowjetschiffes an
Pord „eine freundschaftliche
Tasse Tee“ trinken. Der Gesandte, der
leblos ahnte, erwiderte höflich er würde es
als unverzeihlichen Verstoß gegen die Gast-
freundschaft betrachten wenn er sich nicht die
Ehre geben dürfe, den Kapitän in die Räume
der Gesandtschaft einzuladen. Darauf wieder-
holte die kommunistische Zelle ihren Vor-
schlag die-mal dringender. Kurz entschlos-
sen besorgte sich daher der Gesandte beim
französischen Konsulat ein Visum und ver-
schwand nach Paris.

Ein anderer interessanter Fall ist der des
Generals Krimitsky der es ebenfalls ab-
lehnte nach Moskau zurückzukehren. Als
Mitglied der kommunistischen Partei seit
18 Jahren war er einer der Vertrauten Sta-
lins und besorgte die Waffeneinkäufe Sowjet-
russlands im Ausland. Der General hat eine
Erklärung abgegeben, daß er es nicht lä-
ger dulden wolle, in welcher Weise man
in Sowjetrußland gegen die treuesten
Freunde des russischen Volkes und gegen
die überausgeleiteten Bolschewiken und Mit-
begründer des Staates vorgehe. Er hoffe,
noch einmal Gelegenheit zu haben, die Opfer
Stalins die besten Generale der Roten
Armee zu rechtfertigen und ihre „Gestän-
nisse“ die man ihnen mit den unglaublich-
sten Methoden abgepreßt habe, als das zu
entlarven, was sie sind. Ueber den Aufen-
haltort des Generals, auf dessen Kopf ein
Preis ausgesetzt ist, hilft man sich in Frank-
reich in tiefes Schweigen.

Nächstenhaft statt Nächstenliebe

Einem im Dienst gefallenen Soldaten das
Begräbnis verweigert

Eigenbericht der NS Presse

ll. Mannheim, 12. Dezember. In Wiern-
heim sollte ein in Ausübung des Dienstes für
Führer und Volk tödlich verunglückter Gefreiter,
namens Franz Kempf, beerdigt werden.
Der Geistliche Rat, Wolf jedoch verweig-
erte das kirchliche Begräbnis mit
der Begründung, der Vater des Toten sei aus
der Kirche ausgetreten und seine beiden Söhne
mären nicht kirchlich getraut worden. Eine
Verwandte des Gefreiten kam ins Pfarrhaus
und verjuchte zu vermitteln. Sie selbst, ihr
Mann und ihre Kinder seien ja katholisch ge-
tauft und auch der Verunglückte habe bis zu-
letzt treu zu seinem Glauben gehalten. Aber
der Geistliche blieb unerbittlich: „Ihr dürft
euch anstellen wie ihr wollt, ihr dürft noch so
sehr bitten — ich beerdige ihn nicht,“ war seine
Antwort.

Das ist der traurige Tatbestand. Ueber-
flüssig zu bemerken, daß ein Sturm von
Genteilung durch die Bevölkerung
Mannheims und seiner Umgebung ging. Es
verdient aber in allen deutschen Gauen be-

Sowjetrussische Befestigungen im Westen

Eigenbericht der NS-Presse

rp. Warschau, 12. Dezember. Wie aus Re-
bal gemeldet wird, werden die Verschlep-
pungen in der Sowjetunion entlang der
estnischen Grenze fortgesetzt. Neuerdings wer-
den jedoch nicht nur Nichtrussen verschleppt,
sondern die gesamte Bevölkerung wird un-
terschiedlos nach Zentralrußland transpor-
tiert. Ganze Dörfer wurden schon voll-
ständig geräumt. Auf diese Weise soll die
angeblich „unzuverlässige“ Grenzbevölkerung
ausgefottet werden, während gleichzeitig in
diesem Gebiet starke Befestigungsanlagen im
Entstehen sind.

Schneestürme fordern Todesopfer

Eigenbericht der NS Presse

dg. Amsterdam, 12. Dezember. Die über
Holland tobenden Schneestürme haben drei
Menschenleben gefordert. Bei einem Ver-
kehrsunfall der sich in Gindhoven infolge
der schlechten Sicht während des Schneee-
treibens ereignete, fand eine Frau den
Tod. In Alphen erlitt eine Radfahrerin in
einem tödlichen Sturz. In Voort richtete ein
Kraftwagen auf glatter Straße ins Schlei-
dern und überfuhr dabei einen Kranken,
der so schwer verletzt wurde, daß er im Kran-
kenhaus starb. Bei einer Reihe weiterer
Verkehrsunfälle wurden mehrere Personen
verletzt.

Auch in einem großen Teil der ameri-
kanischen Oststaaten tobten seit Tagen
furchtbare Schneestürme. Zahlreiche Ortschaften
sind durch riesige Schneewehen von der
Außenwelt völlig abgeschnitten. Tausende
von Kraftwagen sind bereits seit mehreren
Tagen auf den Landstraßen eingeschneit.
Vielfach ist infolge der Lahmlegung ige-
nlichen Verkehrs Lebensmittelman-
gel eingetreten. Sturm und Kälte forderten
bisher im Staate New York 11 und in
Pennsylvania 14 Todesopfer.

konnt zu werden, daß sture kirchliche Un-
duldsamkeit, daß pastorale Engstirnigkeit nicht
einmal vor einem Mannes haltmachen! Der
im Dienste für die Nation sein Leben lassen
mußte. Dem zuständigen Bischof sei der gute
Rat gegeben, sich seinen schlechten Geistlichen
Rat in Wiernheim näher anzusehen, der im
Schicksal frummer Pfaffen noch an der
Totenbahre eines gefallenen Soldaten ent-
gegen dem Beirrat des großen Meisters der
Unbarmherzigkeit und dem Haffse
dient.

Der Führer beglückwünscht Pj. Kerl

Reichsminister Kerl empfing am Samstag zu
seinem 50. Geburtstag zahlreiche Glückwünsche
von führenden Männern des Staates und der
Partei sowie aus allen Kreisen der Bevölkerung.
Der Führer ergrüßte ihn persönlich in sei-
ner Wohnung in Spandau, desgleichen Minister-
präsident Göring, mehrere Reichsminister und
Reichsleiter.

NS-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung:
G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleitung der „Schwarzwaldwacht“: A. Schafheitel,
Verantwortl. Schriftf. Friedrich Schaefer; Anzei-
genleiter: Alfred Schaefer, sämtliche in Calw.
Verlag: Schwarzwaldwacht G. m. b. H. Calw. (Totaldruck:
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.
D. A. XI. 37. 3651, Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Rittmeister

Roman von Fr. Reck-
Malleczewen

von Prack

Der Kampf eines deutschen Mannes

Copyright by Buch- und Zeitdruck, GmbH, Berlin

Dann aber waren sie die alten Abenteuer-
er, zur Abwechslung in den Krieg gezogen,
hatten Flandern und Verdun und die Picar-
die und Rumänien gesehen, und in Flandern
oben hatte es einer von ihnen so gehandhabt,
daß er Morgen für Morgen ehe die tägliche
Schieberei losging, aus dem Graben kletterte
und homertisch zu den englischen Gräben hin-
überludte, und bei denen drüben war dann
immer ein gerade so verrücktes Männlein
aus der Erde gestiegen und hatte eben so zu-
rückgeschickt. Bis er, der Schwabinger Kunst-
maler Henkele, mal hinüberging, um drüben
den englischen Abwehrkommandanten zu
porträtieren. Und von diesem Gange war
er dann freilich nie mehr zurückgekehrt. . . .

Nun aber waren sie, soweit der Krieg sie
nicht getroffen hatte, alle wieder in München
und wollten bei Vater Fürmann sich den
Krieg und alles mit ihm Zusammenhängende
aus den Knochen tanzen, und versuchten es
wenigstens und fanden sich doch nicht mehr
zurecht in der gewandelten Welt. Was zum
Beispiel waren denn das für hornbebrillte
Espirituspräparate, die hier aufgetaucht
waren. . . . weswegen trugen sie alle Außen-
blusen und quatschten von der Revolution,
und weswegen hießen die dazugehörigen
Frauenzimmer alle Katja und Sonja und
Anuschka und taten auch sonst so, als kämen
sie alle frisch aus Dostojewski-Romanen? Die

das ganze Lokal, und alles drängte sich in
die Küche, und es gab einen gewaltigen Auf-
lauf, und der Ehrhart sagte zu dem Maha-
radscha: „Ich werde dich jetzt hinaustragen!“
Und nahm ihn und trug ihn, während alles
nachdrängte, in den Garten hinaus. Es
war der Augenblick in dem draußen an der
Gartentür Prack und Trips klingelten. . . .

Siehe, es kam durch das Gartentor mit
einem kleinen Domino ein pelzbehängener
Turm von einem Mannsbild, und der Turm
machte von vornherein einen höchst ver-
trauenweckenden und soliden Eindruck,
und Ehrhart hieß dem Turm den zappelnden
Maharadscha unter die Nase. „Sieh dir das
an — was ist das“, fragte der Ehrhart. „Das
ist eine Mißgeburt“, entschied der Turm, und
beide waren sie sich sofort einig, was hier
zu tun sei und nahmen den Maharadscha
und fasten ihn an Fessel und Schulter und
warfen ihn über den manns hohen Zaun in
die Schneehaufen der Straße. Von drüben
war gäitiges Geschimpfe zu hören. . . .

Von drüben war gäitiges Geschimpfe zu
hören und hier im Garten war es nicht an-
ders, und präraffaelitische Mädchen weinten
und keiften und des Maharadschas Freunde
trafekten und einer fragte schreiend, ob sie,
die Alten, das so im Kriege gelernt hätten.
Zawohl, hatten sie auch, und auch diesen
warfen sie über den Zaun. „Werfen wir
die ganze Bagage hinaus“, meinte der Ehr-
hart und hatte die Kermel hochgekrempt,
aber Prack war für sanfteres Verfahren und
öffnete nur die Gartentür. Was eine Miß-
geburt war, mußte man. . . . wozu war man
ein Mannsbild. . . . und was nach Mensch
aus sah, mußte man auch. Und bleiben durfte
alles, was nach Mensch aus sah, und alles
übrige wurde hinauskomplimentiert, und
man hörte noch lange draußen von der an-
deren Raunfete her das Lamentieren der

Jünglinge und das hysterische Schreien der
Mädchen. Und nun war man ja wohl unter
sich und nun konnte das eigentliche Fest wohl
beginnen. . . .

Innen aber war es warm und gemütlich,
die Campions brannten, im farbigen Halb-
licht verankert die kleinen Stuben. . . . das
alte Klavier begann zu wimmern, es drachte
sich das bunte Karussell der Tanzenden. Und
Paare waren da, die ließen sich überhaupt
nicht mehr los und tanzten stumm und lug
in Aug und saßen in der Hinterkubel auf
dem wackeligen Sofa und hielten ihre Hände
und sprachen kein Wort und tanzten wieder
und verankerten dann wieder in ihren Käfen.
Und voll Lachen war alles und um alles der
Nimbus ewiger Jugend, und Trips hätte
sofort den Anschlag an ein Schwedenmädchen
gefunden, und nun belegte sie ihn mit Be-
schlag und zog ihn fort und Trips war bis
auf weiteres nicht mehr zu sehen. Und
Preksten war allein. . . .

Zuerst, gleich nach dem Hinauswurf, hat-
ten sie ihn alle umringt, hatten ihm ver-
sichert, er sei ein famoser Kerl, hatten mit
ihm angeflogen und ihn allein gelassen, als
er, ungewohnt dieser Umgebung, nicht gleich
aufgetaut war und nicht gleich das richtige
Wort gefunden hatte, da also hatten sie wohl
gefunden, er sei im Grunde doch ein lang-
weiliger Burleske, sie hatten sich mit ihrem
Mädchen davongemacht und tanzten nur
oder zechten in der Küche. Zawohl, er war
allein. . . .

Einmal hatte er wohl getanzt, hatte etwas
allzu Weiches, allzu Lustiges in seinen Ar-
men gehalten, fand, daß man ebenso gut wohl
mit einem Ballen parfümierter Watte hätte
tanzen können, hatte sie schließlich stehen ge-
lassen. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der Silberne Sonntag

Ein rechter Wintertag — Der letzte Eintopf 1937

Es ist nun doch recht kalt und winterlich geworden. Dafür weihnachtet es aber in allen Stuben! Das hohe Fest der Freude und des Beglückens steht schon so nahe vor der Schwelle, daß sein Glanz unser Leben trifft und es schöner und lebenswerter macht. Der vorletzte Sonntag vor Weihnachten, der „Silberne“ geheißt, gehört seit jeher den Vorbereitungen für das Fest. Er ist einer der großen Einkaufstage vor Weihnachten und deshalb für einen großen Teil unserer Geschäftswelt von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Gerade heuer hat man in Calw große Erwartungen auf den Silbernen Sonntag gesetzt, nachdem der Anfall des Weihnachtsmarktes allgemein recht spürbar war.

Und in der Tat: gestern nachmittag ist der Verkehr in den Hauptgeschäftsstraßen der Stadt ein reger gewesen. Zwar hätte der Besuch vom Lande her noch ein weit besserer sein können, trotzdem schloß eine ganze Reihe von Geschäften den Tag mit gutem Erfolg ab; in anderen allerdings war der Geschäftsgang ausgesprochen ruhig. Es handelte sich hier in dessen meist um Geschäfte, wo erfahrungsgemäß die Hauptnachfrage erst kurz vor den Feiertagen einzusetzen pflegt. Sie haben noch den „Goldenen Sonntag“ und, anschließend die ganze erfolgversprechende Weihnachtsvorwoche vor sich!

Der Silberne Sonntag war für dieses Jahr zugleich der letzte Eintopf-Sonntag. Keine Zeit läßt den Sinn unseres Winterhilfswerkes so offenbar werden, wie gerade die Wochen vor Weihnachten. Wie beglückend ist doch allein das Bewußtsein, daß unser Opfer dazu hilft, Licht und Freude auch in das letzte Haus zu tragen! Das deutsche Volk, das in geschlossener Opferfront gegen die Winternot kämpft, feiert jetzt gemeinsam sein schönstes Fest! Wo immer die Sammler des WGW. gestern geklopft haben, sind sie herzlich aufgenommen worden. Jeder hat seine Spende gern gegeben!

Unsern Winterportfreunden hat der Silberne Sonntag die ersten günstigen Sportmöglichkeiten beschert. In Wildbad und Freudenstadt waren gestern die Skibahnen gut; auf dem Calwer Wald ist die Schneehöhe leider noch etwas niedriger, so daß der Schneelauf hier vorerst nicht empfohlen werden kann. Die Kälte nimmt allem Anschein nach noch weiter zu. In Calw wurden heute früh 6 Grad unter 0 gemessen!

Handwerksarbeit schenken heißt Freude spenden!

Der Kreis-Handwerksratler des Kreises Calw läßt heuer als Ratgeber für Weihnachtsgeschenke ein feines handwerkliches Bilderbuch „Freudvoller Alltag im Heim“ verteilen. In der sehr geschmackvoll ausgestatteten Schrift lesen wir: Zum sorgsamem Suchen und sicheren Wählen fehlt manchem die Zeit, die Gabe, der Mut. Soll er darum für seine Lieben rasch allerlei unersichtliche Dinge zusammenkaufen? Nein, das braucht er nicht; er kann sogar ganz starke Überraschungen bereiten und immer wiederkehrende Freude stiften, und zwar mit einem ganz einfachen Mittel: dem Gutschein für Handwerksarbeit. Er schenkt nicht einen fertigen Gegenstand, sondern eine Leistung des Handwerks. Er legt an ihrer Stelle den Gutschein auf den Gabentisch, den aus einem Stück Papier eigenhändig gefertigten oder den vom Reichsstand des deutschen Handwerks geschaffenen Vordruck. Nach dem Fest kommt dann, wie vorher verabredet, der Meister und tut sein Werk so, wie es der Beschenkte selbst bestimmt. So werden dann im Heim mancherlei täglich empfundene Schäden beboben und heimlich ersehnte Verschönerungen geschaffen: ein Polsterstuhl wird neu bezogen, eine Küche getrichen, ein Zimmer tapeziert, eine schöne alte Uhr in Gang gebracht, ein Bild gerahmt, ein Möbel poliert. So wird das Schenken, das oft zur bloßen „Verpflichtung“ herabgesunken war, wieder zum ehrlichen, wohlgedachten Freude spenden.

Aus Altem entsteht Neues

Unsere Frauenerwerbschule hatte eingeladen. Die Frauenerwerbschule Calw hatte auf Freitag nachmittag die Mütter der Schülerinnen sowie Freunde der Schule zu einem Lichtbildervortrag „Verwendung von Altem in Kleidung und Wohnung“, in dem Georgenäumssaal eingeladen. Der vierjahresplan fordert die tatkräftige Mithilfe der deutschen Frau. Was alles aus Altem entstehen kann, zeigte die Ausstellung v. Schülerinnen-Arbeiten, die für das Winterhilfswerk hergestellt wurden. Jede Schülerin brachte hierfür irgend ein nicht mehr verwendbares Wäsche- oder Kleidungsstück mit, woraus „Neues“ für die Kleinen entstand. So z. B. aus einem Paar gänzlich unbrauchbaren Knickerbockern noch 2 Paar Bubenhosen. Die Lichtbilder zeigten Praktisches im Flecken und Einlaufen, Anfertigen von Bodenläufern, Decken, Vorhängen. Weiter Verbessern oder Neuverwenden unmoderner Möbel und Bi-

der. Vorausichtlich wird der Vortrag im Januar 1938 im Rahmen des Deutschen Frauenwerkes wiederholt werden.

Um solche Vorschläge und Anregungen, wie die Gezeigten ausführen zu können, dazu gehören natürlich eine gewisse Erfahrung und gute Rückschlüsse. Daß solche Notwendigkeit immer mehr beachtet wird, zeigen die zahlreichen Anmeldungen für den nächsten Kurs unserer Frauenerwerbschule. Alle Klassen sind überfüllt, und größere und bessere Räume für diese Schule tun bitter not! Wie groß die Besucherzahl der Frauenerwerbschulen im ganzen Land ist, zeigt eine Statistik in dem Heft „Württemberg in Wort und Zahl“. Dort steht: In den 208 Gewerbe- und Handelsschulen waren im Schuljahr 1936/37 7684 weibliche Pflichtschülerinnen (mit den Gästen). In den 55 Frauenerwerbschulen, deren Besuch ein freiwilliger ist, waren es im Schuljahr, das 3 Kurse hat, 17878 Schülerinnen und Gäste. Ein Beweis, daß das, was diese Schulen an Wissen und Können übermitteln auch heute noch, ja heute wieder mehr, begehrt und gewertet wird.

Frühschluß im Gastfättengewerbe am Heiligen Abend

Die D.V.G., Kreisfachgruppe Calw des Deutschen Gastfättens- u. Beherbergungsgewerbes, teilt uns mit:

Zwischen der Reichsfachgruppe „Das Deutsche Gastfättens- und Beherbergungsgewerbe“, Berlin, und der Leitung der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Gastfättens- und Beherbergungsgewerbe, Berlin, ist über den Frühschluß am Heiligen Abend folgende Abmachung getroffen worden: Grundsätzlich soll allen Gastfättensmitgliefern Gelegenheit gegeben werden, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern, des-

halb sollen die verheirateten Gastfättensmitglieder ab 17 Uhr und die unverheirateten Gastfättensmitglieder ab 19 Uhr den Betrieb verlassen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten des Betriebes über 19 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen mit Genehmigung der Bezirksfachgruppenleiter des Schank- und Beherbergungsgewerbes der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Gastfättens- und Beherbergungsgewerbe zulässig.

In diesem Falle müssen sich aber die Amtsträger der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft vorher mit dem D.V.G.-Büro der Fachgruppe des Deutschen Gastfättens- und Beherbergungsgewerbes über die Ausnahmeregelung verständigt haben.

Den Weihnachtsglücksbrief auf jeden Gabentisch!

Wir leben in einer Zeit ungeheurer Maßstäbe. Hunderttausende von deutschen Volksgenossen verkommen sich zu den großen Festen der Nation. Und wir wissen, in kurzem wird in einem Mund sich eine festliche Menge von über 400 000 Männern, Frauen und Kindern unseres Volkes versammeln können. Noch fehlt uns die Anschauung, uns solche Menschenmassen an einem Platz versammelt vorstellen zu können. Verwirrend aber ist der Gedanke, daß jeder Einzelne in solch ungeheurer Versammlung ein Freisitzer, ein Gewinner sein könnte. Und gerade das ist schon Wirklichkeit geworden, denn 424 000 Volksgenossen werden zu Weihnachten mit einem Gewinn bedacht. 424 000 Menschen bereitet die Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung eine Weihnachtsglücksfreude. Der Weihnachtsglücksbrief des deutschen Volkes aber darf auf keinem Weihnachtstisch fehlen.

Das richtige Verhalten auf der Straße

Grundsätzlich rechts fahren — aber nur links überholen!

Wohl mit die meisten Verkehrsunfälle haben sich bisher beim Überholen ereignet. Der Fahrer eines langamen Fahrzeuges, um nur ein alltägliches Beispiel herauszugreifen, trabelte gewöhnlich acht- und sorglos in der Straßenmitte — so wurde später von der Polizei festgestellt — obwohl er bis zur rechten Vordrängung zwei, drei und mehr Meter Platz hatte; ein schnellerer Wagen setzte zum Überholen an, geriet in die Fahrbahn des entgegenflutenden Verkehrs, das langsame Fahrzeug wich nicht von der Straßenmitte und schon war das Unglück da!

Die zügige Fahrweise soll nicht behindert sein

Man könnte dazu bemerken, daß nur dann überholt werden darf, wenn es die Straßenlage und die lebersichtlichkeit gestatten. Das ist die einzig richtige Ansicht, nach der sich auch die vorsichtige und vernünftigen Fahrer verhalten, aber — dann gerät der ganze Fahrzeugverkehr in Stöcken. Oft kann man in Städten oder auch auf Landstraßen beobachten, daß auf 100 Meter eine lange Fahrzeugkolonne unfehlbar zum Stillstand kommt, wenn ein schnellerer Wagen in langsamem Zudeltab ein schwer beladenes Perlefahrzeug oder ein langsamer Trecker, hinter ihnen eine Schar vorsichtiger, aber mit Recht schimpfender Fahrer in einem Troß schneller Wagen. Die zügige Fahrweise, wie sie besonders in der Stadt gedacht ist, geht an der Gedankenlosigkeit oder vielleicht auch am Eigeninn eines rassistischen Fahrzeuglenkers töten!

Immer richtig rechts heran!

Mit diesem Uebelstand, dem abzuwehren bisher

keine richtige Handhabe vorhanden war, wird vom 1. Januar ab endgültig aufgeräumt werden. Ganz klar schreibt jetzt der § 8 der neuen Straßenverkehrsordnung vor, daß Fahrer von Fahrzeugen — soweit nicht wirklich besondere Umstände es verhindern — ausschließlich auf der rechten Seite der Fahrbahn zu fahren haben. Die linke Seite darf nur zum Überholen benutzt werden. In einem besonderen Satz wird in der Verordnung mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß langsam fahrende Fahrzeuge stets die äußerste rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten haben. Diese Bestimmung gilt übrigens auch für die Einbahnstraßen. Jeder gewissenhafte Fahrer wird es auch als seine Pflicht halten, auf unübersichtlichen Strecken nur äußerst rechts zu fahren und nicht zu überholen.

Nur so kann es vermieden werden, daß ein Fahrer auf den sträflichen und dummen Gedanken kommt, auch einmal rechts zu überholen; wenn sich jeder streng an die Vorschrift hält, kühnert rechts zu fahren, dann kann man an einem langsam fahrenden Fahrzeug nur noch links vorbeiziehen, wie es in der Verordnung vorgeschrieben ist.

Und noch eines ist beim Überholen sehr wichtig: Während des Überholens darf der Fahrer des langsam fahrenden Fahrzeuges nicht etwa „beleidigt sein“ und durch starkes Gasgeben die Leistungsfähigkeit seines Fahrzeuges unter Beweis zu stellen versuchen. „Fahrer eingeholter Fahrzeuge dürfen ihre Fahrleistung nicht erhöhen.“ Diese Vorschrift will das gefährliche „Wettfahren“ unterbinden das leider zu oft von gewissenlosen Fahrern herausgefordert wird. Aus dem oben Gesagten ergibt sich also die Schlussfolgerung: „Fahre immer äußerst rechts und überhole nur links!“

Maßnahmen für den Winterverkehr

Schneeräumungs-Glatteisbekämpfungs- und Straßenwetterdienst

Die verschiedenen Maßnahmen zur Sicherung des Straßenverkehrs im Winter, die sich unter den außergewöhnlichen Verhältnissen des Winters 1936/37 bewährt hatten, werden heute in verstärktem Maße durchgeführt werden. Durch Einsatz von zahlreichen motorisierten und sonstigen Schneepflügen wird dafür gesorgt, daß die Reichsautobahnen und die verkehrswichtigen Reichs- und Landstraßen bei Schneefällen möglichst rasch und gründlich geräumt werden. Zur Bekämpfung der Glatteisgefahr stehen mehrere hundert Streugeräte zur Verfügung, die sofort nach Eintreten von Glatteis oder Schneeglätte eingesetzt werden und die vereisten und glatten Stellen mit Splitt oder Sand bestreuen. Gleichzeitig wird durch den im Vorjahr mit Erfolg durchgeführten Wardedienst durch gelbe Fähnchen mit dem schwarzen Aufdruck „Glatteis“ auf Reichsautobahnen und Reichsstraßen auf Glatteisstellen besonders aufmerksam gemacht.

In enger Verbindung damit steht der in diesem Winter weiter ausgebauter Straßenwetterdienst. Der allgemeine, vom Reichswetterdienst gegründete Straßenwetterdienst wird in diesem Jahre auf Grund eines umfangreichen vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen eingerichteten Meldedienstes der Reichsautobahn- und

Strassenbauinspektoren durchgeführt. Er wird im Rundfunk und in der Presse bekanntgegeben und bringt für den Verkehr der verschiedenen Reichsfender Nachrichten über die Fahrbedingungen auf den Reichsautobahnen und wichtigen Reichs- und Landstraßen und einen zugehörigen besonderen Wetterdienst mit Vorhergabe. Insbesondere werden folgende besonders unangenehme Witterungsverhältnisse Verkehrsschwörungen oder „Behinderungen“ zu erwarten sind. Außerdem stehen die Straßenbauämter und die Wetterwarten zu Auskünften, die teilweise über den Fernsprekdienst der Reichsautobahn auf besonderen durch einen roten Rand kenntlich gemachten weißen Wetterdiensttafeln angeschlagen werden. Außerdem ist dafür gesorgt, daß die Tankstellen der Reichsautobahn auf besonderen durch einen roten Rand kenntlich gemachten weißen Wetterdiensttafeln angeschlagen werden. Außerdem ist dafür gesorgt, daß die Tankstellen der Reichsautobahn auch über den Zustand des übrigen Straßenverkehrs Auskunft geben können.

An jeden Weihnachtstisch die Märchenfiguren des WGW!

Sieben kleine, bunte Holzfiguren, bekannte Gestalten aus deutschen Märchen darstellend, sind die Abzeichen des Winterhilfswerkes für die dritte Reichsstraße Sammlung.

Den größten Anteil an der Herstellung der Abzeichen hatte die Bayerische Ostmark. Bereits seit einigen Jahren bedeutet die Untertigung von Holzabzeichen besonders für die Menschen des Bayerischen Waldes eine wichtige zusätzliche Beschäftigung. Noch in anderen Gebieten, von denen wir wissen, daß auch dort mannigfaltige kunstvolle Erzeugnisse, vor allem Holzspielwaren, entstehen, ist viele Monate hindurch an ihrer Fertigstellung gearbeitet worden. So in der Eifel — von hier stammen die Entwürfe für die Figuren —, im Erzgebirge und im Rynast. Überall wurde den Menschen dieser Gegenden durch den willkommenen Auftrag des Winterhilfswerkes eine große wirtschaftliche Hilfe zuteil. Mit dem Bemalen der Abzeichen, die in Holzwarenbetrieben roh hergestellt wurden, sind Tausende von Heimatbetreibern und Heimatbetreiberinnen beschäftigt gewesen. Um vor allem recht vielen Familien aus dem Bayerischen Wald damit zusätzlichen Verdienst zu schaffen, war es hier notwendig, noch ungeübte Heimatbetreiber vorher für diesen Auftrag zu schulen. In kurzer Zeit waren alle eingearbeitet und mancher geschickten kunstfertigen Hand ist vielleicht dadurch für später eine Möglichkeit der Betätigung gegeben worden.

Insgesamt werden rund 20 Millionen der WGW-Abzeichen verkauft. Einen Begriff von dieser Menge erhalten wir durch einen interessanten Vergleich. Wenn man die kleinen kunstfertigen Bändchen, die an den Abzeichen befestigt sind, aneinanderreihen würde, erhielte man eine Länge von etwa 3000 Kilometern.

Die kleinen Märchenfiguren — Gänseleien, Hans im Glück, Nischenbrödel, Nottappchen, Täumling, Donnerröden, Rattenfänger von Hameln — sind für uns, wie im vergangenen Jahre ähnliche WGW-Abzeichen, ein reizender Schmuck für den Weihnachtstisch. Am 17., 18. und 19. Dezember wird sie jeder von den Sammlern der Hitlerjugend erwerben, denn sie spenden uns um so mehr Freude, als wir durch sie das große Werk wahrer Nächstenliebe wirksam unterstützen.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabest. Stuttgart

Das gestern über Mittelengland gelegene Tief liegt heute mit seinem Kern über der Nordsee, verlagert sich nordöstlich. Bereich unter seinem Einfluß wird bei uns die unbeständige Witterung noch anhalten.

Vorausichtliche Witterung für Montagabend: Zunächst stärker bewölkt und einzeln Regen- bzw. Schneefälle, die später in Schauer übergehen, wobei zeitweise auch leichte Aufheiterung eintritt. Temperaturen wenig verändert. Nachtfrost. Winde allmählich nach West drehend und zeitweise auffrischend.

Vorausichtliche Witterung für Dienstagabend: Unbeständig und kühl.

Calw, 12. Dez. Die Forstverwaltung läßt gegenwärtig am Eiberg zwei Wege bauen. Sie dienen in erster Linie der besseren Holzabfuhr, werden aber auch als Spazierwege im Sommer gerne benutzt werden. Auch die Skifahrer begrüßen diese Wegverbesserungen.

Wildbad, 12. Dez. Die Arbeitsamtsnebenstelle wird in Wäde neue Diensträume erhalten. Die Räumlichkeiten im alten Schulhaus genügen den Anforderungen nicht mehr und die zuständigen Stellen mußten sich daher nach einem entsprechend geeigneten Lokal umsehen. Gegenwärtig werden nun die Betriebsräume der früheren Gadschen Druckerei im alten Realschulgebäude instandgesetzt; dieselben sollen zu Beginn des neuen Jahres von der Arbeitsamtsnebenstelle bezogen werden.

Leonberg, 12. Dez. Bei Eintritt der Polizeistunde fand in einer hiesigen Gastwirtschaft zwischen Reichsautobahnarbeitern eine größere Schlägerei statt. Es gab einige Verletzte, von denen einer ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Zwei andere mußten in Haft genommen werden. Die Beamten trennten die wild gewordenen Raufbolde gewaltfam.

Pforzheim, 12. Dezember. Wegen einer schweren Körperverletzung, begangen im Religionsunterricht, mußte in Ertingen ein Kaplan festgenommen werden. Er schlug einer Schülerin, die während des Unterrichts nicht aufgepaßt hatte, mit einem Buch derart an den Kopf, daß ein Auge zerstört wurde. Das Kind mußte einem Pforzheimer Krankenhaus zugeführt werden.

Handball am Silbernen Sonntag

1. B. Calw I — 1. B. Altsensteg I 9:3 (8:2).

2. B. Calw II — 1. B. Altsensteg II 16:1.

Warmes oder kaltes Abendbrot?

Eine geringfügige Umstellung in der Ernährungsweise

An Dinge, die eigentlich selbstverständlich sind, sollte man den Menschen nicht erinnern und doch geschieht da und dort im täglichen Leben Gleichgültigkeit ein, die zur Achtsamkeit mahnt. Es soll bestimmt für die Hausfrau kein Vorwurf sein, wenn wir sie immer wieder daran erinnern, daß unsere deutsche Scholle verschiedene Erzeugnisse bevorzugt gibt, die dann im Speisezettel auch bevorzugt werden sollen. Heute, da wieder alle Volksgenossen in den Arbeitsprozess eingereiht sind, da sich keiner mehr große Nahrungsvorgänge zu machen hat, ist es notwendig, daß dann und wann der Verstand u. das Verantwortungsgedächtnis in die Lenkung und den Verbrauch der Güter eingreife.

Immer hören wir Ermahnungen in der Fettfrage u. sie haben ihre Berechtigung. Was haben wir uns schon unter einem bitteren Zwang an Lebensgewohnheiten abschaffen müssen! Im Großen Krieg war es einst ein schmerzhaft empfundenes Muß, heute aber ist es die klare und schlichte Erkenntnis von der Verantwortung aller gegen alle. Wir wissen alle von dem heutigen Stand der Fettversorgung und wir kennen auch die Zusammenhänge dieser Frage. Sie sind andere als im Krieg und es geht heute auch um andere Dinge. Damals in der Zeit des großen Völkerrings haben unsere Gegner den Hunger zur Waffe gegen uns gemacht. Heute gilt es auf Grund einer ganz einfachen Erkenntnis den Ernährungshalt unseres Volkes auf die Gegebenheit des Tages, nämlich der Erzeugungsmöglichkeiten der deutschen Landwirtschaft einzustellen und damit Vorausarbeit auf weiteste Sicht zu leisten. Unsere Lebenshaltung braucht noch lange nicht schlechter zu werden, wenn uns heute weniger Fett zur Verfügung steht. Im Gegenteil, es gibt Lösungen, die keineswegs eine geringere Güte der genossenen Speisen zur Folge haben müssen.

Warum muß es denn immer ein Butterbrot zum Abendessen sein? Warm essen bedeutet ganz bestimmt besser und bekömmlicher essen. Es ist wiederholt gesagt worden, was man abends am besten verzehren kann. Es müssen keine „Neste“ vom Mittagstisch sein, abgesehen davon, daß man diese Neste, wärmt man sie nicht einfach auf, in den

aus verschiedenen Formen auch am Abend bringen kann. Ohne daß sie das selbe Aussehen und denselben Geschmack haben müssen. Es gibt aber auch eine Reihe von einfachen und billigen warmen Speisen für das Nachtessen. Es kommt uns heute nicht darauf an, möglichst viele Kochrezepte zu beschreiben, sondern dafür zu sorgen, daß die Hausfrau lediglich eine bestimmte, jedoch geringfügige Umstellung in der Ernährungsweise und geschmacklich eine Änderung bewerkstelligt, die lediglich eine Gewohnheit beseitigt und eine neue, rasch eingebürgerte an ihre Stelle bringt.

Das Wichtigste vom Wochenende

Tragödie eines Arztes

Bei Sektion verlegt und an Infektion gestorben
Eigenbericht der NS-Press

p. Stettin, 12. Dezember. Der erste Assistenzarzt im Pathologischen Institut des Krankenhauses, Dr. Hans Penzold, hatte sich bei der Sektion eines an Scharlach — ein Abgekochtes am Kopf mußte geöffnet werden — gestorbenen Kindes an einem Knochen verlegt. Die Verletzung war so geringfügig, daß sie kaum wahrnehmbar war. Aber schon bald traten Anzeichen einer schweren Infektion ein. Aller ärztlichen Kunst gelang es nicht mehr, den Erkrankten zu retten.

In das brennende Haus gelaufen

Mutter von zehn Kindern verbrannt
Eigenbericht der NS-Press

la. Dresden, 12. Dez. Ein furchtbares Unglück ereignete sich in der erzgebirgischen Stadt Wolfenstein. Gegen 23 Uhr brach in dem Wohnhaus eines Fleischer ein Brand aus, der rasch um sich griff und das Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Vergeblich kämpften Feuerwehr und NSKK-Männer gegen das wütende vom Sturm angepöppelte Element. Eine 66 Jahre alte Frau, Mutter von zehn Kindern, die in das Haus gelaufen war, um ihr Eigentum in Sicherheit zu bringen, kam in den Flammen um.

Streut den Vögeln Futter!

Bei Schnee und Frost leiden sie bittere Not.

Mannheimer Schlachthof in Flammen

Schweißarbeiten verursachten den Brand
Eigenbericht der NS-Press

r. Mannheim, 12. Dez. Im Kühlhaus des Schlachthofes brach ein Brand aus, der sehr rasch verheerende Ausmaße annahm. Verursacht wurde das Feuer durch Schweißarbeiten, die an der Kühlanlage vorgenommen worden waren. Funken sprangen auf die Isolierung der Kälteleitung über, die sofort lichterloh brannte und das Feuer durch das ganze Kühlhaus verbreitete. Die Mannheimer Berufsfeuerwehr, verstärkt durch die Ludwigshafener Feuerwehr und durch mehrere Fabrikwehren, setzte für die Abschneiden acht Motorspritzen ein, die über 30 Strahlrohre zu speisen hatten. Trotz dieser umfassenden Maßnahmen gelang es erst nach achttündigem Kampf, den Brand einzukreisen. Der Schaden dürfte eine Million Mark betragen.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

In Belgrad gab gestern Ministerpräsident Stojadinowitsch zu Ehren des französischen Außenministers Delbos ein Galadiner. In einer Ansprache führte er aus, daß der Wunsch nach einer freundschaftlichen und konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Jugoslawien die Grundlinie der jugoslawischen Außenpolitik darstelle.

Der Korrespondent des „Observer“ in Helsinki meldet, daß die drei früheren Sowjetgefangenen in Helsinki, Riga und Kowno, Asmus, Brodowski und Podolski, wegen „Antisowjetisierung“ hingerichtet worden seien.

Der japanische Sonderbotschafter Ishii, der sich zur Zeit in London aufhält, hat einem Vertreter der „Sunday Times“ ein Interview gewährt, in dem er darauf hinwies, daß Japan die Rechte und Interessen der ausländischen Mächte in China respektieren werde, solange diese Mächte sich neutral verhielten. Nach dem Fall von Nanking würden die japanischen Armeen tschiangkaihsch nicht weiter in das Innere Chinas verfolgen. Japan werde aber Nanking besetzt halten, bis eine Regelung mit tschiangkaihsch erreicht sei. Sollte sich dieser weigern, zu einem Abkommen mit Japan zu gelangen, müßten die mi-

litärische Besetzung andauern und auch Steuern erhoben werden, um die Armee zu unterstützen.

Der erst vor wenigen Jahren mit einem Kostenaufwand von acht Millionen Dollar gebaute 21 900 Tonnen große Dzeandampfer „President Hoover“ ist südlich von Formosa auf ein Riff aufgelaufen. Alle Versuche, den Dampfer freizubekommen, sind bisher gescheitert. Die Passagiere sind an Land geset worden.

Das amerikanische Marineministerium hat vier Bauaufträge in Höhe von 29 Mill. Dollar vergeben. Gebaut werden ein 9000 Tonnen großes Zerstörerbegleitschiff, ein 8300 Tonnen großer Tender für die Marineflugzeuge sowie zwei Zerstörer zu je 1500 Tonnen.

Neue Bücher

Max Dürr, Lustige Schwaben-Geschichten. Verlag R. Eisler, Mählader, Gebd. in 100 kleinen 288 Seiten RM. 4.20. Ein echtes Schwabenbuch von einem Schwaben, der den Schwaben kennt, geschrieben. Wer tiefer auf den Inhalt eingeht, wird finden, daß hier nicht bloß unterhaltende, brotlige und spaßhafte Erzählungen zu lesen sind. Von einem, der das Volk durch und durch kennt, der eine ungemein reiche Beobachtungsgabe besitzt, werden uns unsere kleinen Schwaben u. Sonderbarkeiten wie in einem Spiegel vorgehalten. Dabei taucht stets auch wieder der kernhafte, biedere und urwüchsige Schwabe auf, den man lieb haben muß und der sich nur gerne selbst ironisiert. Die Schilderungen des Buches sind aus dem Leben gegriffen. Eine erwarrende Seiterkeit geht durch das ganze, köstliche Buch.

Tanzen lernen. Die neuen Gesellschaftstänze und vergnügten Spiele bei Tanz und Gesellschaft. Ein Buch für den Selbstunterricht mit 134 Bildern. Von Carl Hengel. Preis: kartoniert 2 RM. Erschienen im Süddeutschen Verlagshaus, G. m. b. H., Stuttgart-N., Birkenwaldstr. 44. Wer die modernen Gesellschaftstänze beherrschen und „stilgerecht tanzen“ lernen will, findet die allerneuesten Tänze in diesem Buche genau beschrieben und — was die Hauptsache ist — durch viele Photos in ihren typischen Stellungen gezeigt. Jeder Schritt ist im Bilde erfasst. Man kann also im Selbstunterricht alles Wissenswerte lernen.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes

Am Mittwoch, den 15. Dezember erfolgt im Geschäftszimmer der N. V., Bischofstraße 14, die

Lebensmittel-Ausgabe

für die Buchstaben A-F von 9-11 Uhr
G-H „ 11-1 „
I-K „ 2-4 „
L-N „ 4-6 „

Calw, den 12. Dezember 1937.

Der Ortsbeauftragte.

Bei Sonnenschein und Regen
mußt Du den Schuh
mit Büdo pflegen.



Kleinanzeigen sind modern
Kleinanzeigen liest man gern



Zur Kräftigung
Ihres Kindes
benötigen Sie
Lebertran
Lebertran-Emulsion
Biomalz
Ovomaltine
aus der
Drogerie Bernsdorff

Flotte Selbstbinder
moderne Krawatten

in sehr großer Auswahl Paul Räuhele, am Markt, Calw

Herren-Trikotunterwäsche
wie Einsatzhemden, Unterhosen,
Unterjacken, Trikotsporthemden
Hildegard Stuedle Wwe., Calw, Fotohaus FUCHS II. St.

Praktische Geschenke die Freude machen:

Sporthemden, Unterhosen, Nachthemden, Trikothemden, Schlüpfen, Unterröcke, Taschentücher, Strümpfe, Socken, gestrickte Handschuhe usw. gut und preiswert

Geschw. Stanger, Altbürgerstr. 11

Für die Festtage

eine Auswahl aus meinen vorzüglichen Käse-Spezialitäten
das wird Allen munden und ist sehr nahrhaft.
Empfehle außerdem
festigen Schweizerkäse 1/4 Pfd. 35 Pfg.
vollsetten Tilsiter 1/4 Pfd. 35 Pfg.
Stangenkäse mit und ohne Rinde
Schachtelkäse in schöner Auswahl

Anna Baier, Käsespezialgeschäft Leberstr. 22

Ich habe in
Stammheim Gasthaus z. „Bären“
meine Filialpraxis eröffnet

Erwin Stemmler
staatlich geprüfter Dentist

Lichtspiele Bad. Hof

Heute Montag 8.20 Uhr

„Gewitterflug
zu Claudia“

mit Willy Fritsch, Jutta Freybe,
Karl Schönbeck, Olga Tschschowa.



Odermatts
Dauerwellen
sind vollkommen.
Immer sind Sie
damit gut frisieret.

Suche
jungen Mann
für Landwirtschaft

Ortsbauernführer Woll,
Konakam

Spindlershof, den 12. Dezember 1937
Todesanzeige
Unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter,
Schwägerin und Tante
Katharina Burkhardt
ist im Alter von 83 Jahren sanft entschlafen
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Ulrich Burkhardt
Familie Fritz Brommer
Beerdigung Dienstag 2 Uhr in Altbürg

Nicht mehr warten —
anders starten!

Da, wo sich das Angebot und die Nachfrage ein Stellbildein geben, da darf auch Ihre Anzeige nicht fehlen.

Der
Weihnachtsbaum-
verkauf
findet wieder in meiner Gärtnerei
statt. Vorrätig sind alle Größen.
Baldiger Einkauf erwünscht.
Philipp Mast.

Bogelfutter
frisch eingetroffen
Hanf 1/2 kg 50 ₤
Mischfutter 1/2 kg 45 ₤
Sonnenblumen 1/2 kg 40 ₤
Drogerie Bernsdorff

Warum
INDANTHREN-Farben?
Weil diese für Licht u. Sonne
unempfindlich sind. Wollen
Sie dasselbe bei Ihren Böden
und Treppen machen, so ver-
wenden Sie die lichtechte
REGINA-Beize, das stark-
färbende Bohnerwachs in den
Farben eichengelb, mahagoni
und nussbraun.

REGINA
HARTGLANZWACHS

Calw: Drogerie Bernsdorff
R. Hauber
Fr. Lamparter
Käte Schunk
Herm. Stroh
Bad Liebenzell: Rich. Brennenstuhl
Hirsau: Oskar Jübler

Offne Zeitung
lebt man
auf dem
Mond!

Dein
Geschenk
ein
Weihnachts-
Schuldbrief
des Deutschen
Volkes
der
Reichslohn
für Arbeitsbeschaffung
424-152 GEWINNE UND 600 PRÄMIEN
RM. 1.600 000